Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 120 (1994)

Heft: 36

Artikel: Wir Mittelständischen und unsere Politik : "uns interessiert der Normalfall, nicht das Ausgefallene"

Autor: Raschle, Iwan

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-609854

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wir Mittelständischen und unsere Politik:

«Uns interessiert der Normalfall, nicht das Ausgefallene»

VON IWAN RASCHLE

Eine vage Vorstellung dessen, was unter Mittelstand zu verstehen ist, haben wir alle. Irgendwie. Der Mittelstand, nun ja, das ist, sagen wir mal, also unter einem Mittelständischen verstehen wir einen, der nicht gerade reich ist, aber doch etwas auf der hohen Kante hat, der nicht am Hungertuch zu nagen braucht, aber auch nicht richtig vermögend ist. Mittelständig ist, wer so richtig in der Mitte steht.

Aha, bemerken wir, darum heisst es schliesslich Mittelstand. Und wir bemerken auch, zumindest die meisten von uns, dass wir eigentlich dazugehören zu diesem Stand der Mitte. Solange es uns nicht nachweislich dreckig geht, sind wir mit dabei. Und das ziemlich lange. Denn nach oben hin ist die Grenze offen. Der ziemlich gutbetuchte Autoproduzent Walter Frey zum Beispiel gehört auch noch zu uns. Ebenso der Chemiemulti Christoph Blocher. Wir, das ist die Gesellschaft der Mittelständigen, und die umfasst eigentlich das ganze Land. Zumindest fast.

Der Mittelstand als Sündenbock

Um jene, die nicht dazugehören, brauchen wir uns an dieser Stelle nicht zu kümmern. Für einige wenige gibt es die FDP, andere werden durch Gewerkschaften und Sozialdemokraten vertreten. Die Mittelständischen aber, sie stehen – ohne die Position der politischen Mitte einzunehmen – auch politisch in der Mitte. Zwischen den Armen und den Reichen eben. Und deshalb entsprechend unter Druck. Auf sie wird alles abgewälzt, was die wenigen andern nicht ausbaden wollen. Steuern zum Beispiel, Sozialabgaben und so weiter. Wir Mittelständischen bezahlen stets die Zeche. Manchmal für jene, die eigentlich mehr abgeben müssten zum Wohle der Gemeinschaft, meistens aber für solche, die nicht zahlen können oder wollen, weil sie sich lieber durchfüttern lassen.

Das Schweigen brechen: Welches?

Was für ein Glück, haben wir Mittelständischen eine eigene Partei. Eine, die sich für uns einsetzt. Die Stellung bezieht, wenn's sein muss lautstark und sogenannt populistisch. Das ist gut so, denn ihre Politik ist keine Politik der Mitte, sondern eine rechte, und weil sie unsere Partei ist, nennt sie sich Schweizerische Volkspartei, kurz: SVP.

Was genau sie zu tun gedenkt in unserem Interesse, hat die SVP unlängst in einem interessanten Thesenpapier zusammengefasst. Unter dem Titel «Mittelstandspolitik» lesen wir: «Wir wollen erreichen, was den wirtschaftlichen und sozialen – und damit den politischen – Bedürfnissen des Mittelstandes entspricht.» Und: «Der Mittelstand ist nicht mehr bereit zu schweigen. Er ist beunruhigt über die zunehmende Polarisierung der Gesellschaft und befürchtet heute den Verlust der positiven Errungenschaften der letzten Jahrzehnte.»

Na schön, so richtig geschwiegen haben wir ja nicht in den letzten Jahren und Monaten, und so stimmt die Formulierung nicht ganz, wonach wir nicht länger schweigen wollen. Nach aussen hin tönt das aber ganz gut. Und wer weiss, vielleicht meint die Partei damit, dass wir noch lauter werden müssen, wenn wir die Interessen des Mittelstandes vertreten. Das hat schon etwas für sich, nicht wahr? Lauter werden, das kann man immer, und manchmal wirkt das sogar Wunder, wie der Wahlerfolg der Zürcher SVP zeigt. Mit Populismus hatten die Zürcher Messerstecherinserate nichts zu tun. Das war eben die Wahrheit, und die muss manchmal gesagt sein. Selbst wenn es unangenehm ist für solche, die nicht zu uns gehören.

Zurück zu unserer Partei. Wozu bekennt sie sich? Zu uns natürlich, das ist klar. Und was sind, beziehungsweise wofür stehen wir? Richtig: Für den «Normalfall». Und dieser, meint die SVP, «verdient mehr Beachtung». Tausende von Frauen und Männern, sagen die Parteistrategen, «erfüllen täglich vielfältigste Pflichten. Sie gehen immer wieder persönliche Risiken ein. Sie tragen die Hauptlasten unserer Gesellschaft. Die Duldsamen werden stets stärker in die Verantwortung gezogen. Oft haben sie den Eindruck, sie würden vergessen.» Schön, nicht? Noch besser tönt der Schluss: «Uns interessiert nicht das Ausgefallene, sondern der Normalfall.» Genau das ist es! Nicht das Ausgefallene ist unser Ziel, sondern das Gewöhnliche, Normale. Was interessieren uns Störfälle in Atomkraftwerken, Chemieunfälle, Umweltzerstörung, das Ausland und die Zukunft? Wir sind für den Normalfall. Weil es genügend andere gibt, die sich für das Ausgefallene stark machen.

Das will nicht heissen, wir setzten uns nicht für Veränderungen ein! Wir sind sogar der Meinung, Veränderungen seien wichtig und nötig. Aber, da halten wir es ganz mit unserer Partei, «Veränderungen haben ihre Berechtigung mit qualitativen Verbesserungen zu beweisen». Und das im voraus, bitte sehr.

Oben gibt's keine Grenzen

Zum Schluss sei noch ein Satz aus dem SVP-Thesenpapier hervorgehoben: «Wo ein starker Mittelstand besteht, gibt es weniger Verarmung.» Das sagt unsere Partei, und wir doppeln nach: «Wo es nur noch Reiche gibt, ist der Mittelstand am stärksten, gibt es noch weniger Verarmung.» Darum, wir erkennen es, sind beim Mittelstand die Grenzen nach oben hin offen. Auch das steht geschrieben: «Bürgerinnen und Bürger anerkennen die Leistungsbezogenheit der Gesellschaft. Wer etwas leistet, soll dafür honoriert werden.»

ANZEIGE

Motel Andex
- zweckmässig
- komfortabel
- sauber, gepflegt
- **preisgünstig**

Rudolfstetten
Telefon 057/33 10 00
ab Autobahnausfahrt
Urdorf-Nord 5 Minuten.
Ab Zürich 15 Minuten